



Joh. Bausens del.

Muth und Verwegenheit.

Al. Sittent.

## Muth und Berwegenheit.

Ich habe euch zwar gesagt — sprach Luise von Blüthenheim eines Tages zu ihren Kindern — daß man auf seine Gesundheit und sein Leben aufmerksam seyn, und sich vor allem in Acht nehmen müsse, was ihnen schaden könnte. Allein es treten doch bisweilen Fälle ein, wo man seine Gesundheit und sein Leben auch in Gefahr setzen muß, wenn nämlich unsere Nebenmenschen in Gefahr sind. Dann ist es unsere Pflicht, ihnen beizustehen und sie zu retten, gesetzt auch, unser Leben käme dabey in Gefahr. Ein Mensch, der für andere selbst sein Leben aufs Spiel setzt, ist ein wackerer, edler Mensch.

Wer andern in Verlegenheiten und Gefahren zu Hülfe eilen und sie retten will, muß dabey Unerfrohenheit und Muth beweisen. Ein furchtsamer Mensch wird auf Erden nicht viel Großes thun. Daher ist es sehr zu wünschen, daß besonders das männliche Geschlecht sich durch Herzhaftigkeit auszeichne, und ich sehe es daher gern, wenn Knaben schon unerfrohen und muthvoll sind, und nicht gleich vor jeder Gefahr und jeder Beschwerde zurück beben. Was

sie durch ihre Kraft bezwingen können, davor sollten sie sich nicht fürchten.

Doch kann der Muth auch leicht übertrieben werden, und in Verwegenheit ausarten. Wenn man sich ohne Noth in Gefahren stürzt, oder etwas unternimmt, was die Kräfte übersteigt, so beweiset man nicht Muth, sondern Verwegenheit und Tollkühnheit. Ein vernünftiger Mensch nimmt sich davor in Acht. Ich will euch dies durch ein Paar Beispiele erläutern.

Georg war vierzehn Jahre alt, und konnte recht gut schwimmen. Als er eines Tages nach einem Teiche ging, um sich darin zu baden, hörte er, es sey ein kleines Mädchen in den Teich gefallen, und müsse ertrinken. Sogleich sprang Georg in den Teich, faßte das Mädchen bey einem Arm, schwamm mit demselben ans Ufer, und rettete auf diese Weise das Leben desselben. Jedermann nannte ihn einen muthvollen, braven Jüngling.

Johann Gutfeld war ein junger Mann von vier und zwanzig Jahren. In dem Orte, wo er wohnte, kam in einer Nacht ein großes Feuer aus. Johann Gutfeld eilte sogleich fort, um löschen zu helfen. Bey einem Hause, welches schon ganz in Flammen stand, hörte er eine junge Frau zum Fenster hinaus um Hülfe schreyen. Ach, rief sie, wenn man auch mich nicht retten

will, so rette man doch, um Gotteswillen! mein armes kleines Kind! Die Gefahr war groß; denn von dem Hause stürzten bereits nach allen Seiten zu feurige Brände herab. Dieß schreckte indeß den braven Johann Gutfeld nicht ab, der Ketter von der Frau und ihrem Kinde zu werden. Er konnte freylich dabey selbst ums Leben kommen. Aber er dachte sich dabey: es ist das Leben zweyer Menschen in der größten Gefahr; meine Pflicht ist es, sie, wenn möglich, zu retten. Er hohlte schnell eine Leiter herbey, lehnte sie an das brennende Haus, und stieg hinan. Dicht neben ihm fielen zwey brennende Balken herab. Aber das brachte ihn nicht aus der Fassung. Er erreichte das Fenster, und rettete glücklich die junge Frau mit ihrem zweyjährigen Kinde. Alle, die dieß sahen, riefen laut aus: Bravo! bravo! Johann Gutfeld ist ein muthvoller, edler Mann! Man trug ihn fast auf den Händen.

Ganz anders urtheilte man über Kilian. Dieser Knabe wollte durchaus für unerschrocken und muthvoll gelten. Um zu beweisen, daß er dieß wirklich sey, sprang er einmahl von einer Brücke in einen tiefen, reißenden Fluß, ob er gleich nicht schwimmen konnte. Er sank sogleich unter das Wasser und ertrank. Kein Mensch rühmte seinen Muth, sondern jedermann nannte ihn verwegen und tollkühn.

So urtheilte man auch über den kleinen Ferdinand, der sich die Geschicklichkeit erworben hatte, auf dem Kopfe zu stehen. Um seinen Muth zu beweisen, stellte er sich auf einem hohen Gerüste auf den Kopf. Aber er verlor das Gleichgewicht, stürzte hinunter, und brach den Hals. Jedermann nannte seine Handlung verwegen und tollkühn.